

Ein Forschungsbericht Hermanns des Lahmen

Von

Arno Borst

Inhalt: 1. Die monastische Tradition des Briefes S. 379. – 2. Der hagiographische Anstoß zur Zeitrechnung S. 392. – 3. Die arithmetische Ermittlung des Mondmonats S. 407. – 4. Der astronomische Zugang zur Historiographie S. 426. – 5. Die obskure Überlieferung des Nachlasses S. 443. – 6. Die vergebliche Wissenschaft der Erben S. 459. – 7. Der Text des Briefes S. 474.

1. Die monastische Tradition des Briefes

„Was der Mensch weiß, erneuert sich aus seiner Wahrnehmung vom Geschehen in der Zeit. Denn ohne Erinnerung gibt es keinen Versuch, und nur durch den Versuch sammelt man die allgemeine Vorstellung an, die der Wissenschaft zugrunde liegt.“ Nein, so viel Weisheit ist im 20. Jahrhundert, so viel Kühnheit in Deutschland nicht zuhause. Die Behauptung *Sine memoria non est experimentum* stammt von dem Engländer Roger Bacon; sie mißfiel schon seinem 13. Jahrhundert¹. Heute und hier legen Fachleute auf ein umfassendes Weltbild, Historiker auf das naturwissenschaftliche Experiment, Physiker auf die geisteswissenschaftliche Tradition noch weniger Gewicht. Wollten sie mit Roger Bacon nach den Bedingungen von Wissenschaft fragen, dann sähe die Denkschrift über Forschung in der Bundesrepublik Deutschland 1983 anders aus. Wenigstens würde der Herausgeber, der diese hundert autobiographischen Berichte und Briefe vorlegt, es nicht schon für Wissenschaftsgeschichte hal-

¹) *Compositus fratris Rogeri*, hg. Robert Steele (Opera hactenus inedita Rogeri Baconi 6, 1926) Praefatio S. 2: ... *homine, cuius sciencia renovatur ex hiis que percipit ex tempore. Nam sine memoria non est experimentum, nec sine experimento colligitur universalis proposicio, que est principium artis et sciencie* ... Dazu allgemein Alistair C. Crombie, Von Augustinus bis Galilei, Die Emanzipation der Naturwissenschaft (21977, englisch 1959) S. 50–53; abschwächend Harald Zimmermann, Das Mittelalter 2 (1979) S. 224. Zu Einzelheiten unten Anm. 188.